

Andreas Kroll

Das Böse, nein, es ruht und rastet nicht!

Zehn Minikrimis

E 1013

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag
Weinheim, <http://www.dtver.de>.
Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Eine Krimi-Sketch-Show über Entführer, Kunsträuber, Profikiller, Betrüger und andere Gesellen und Gesellinnen. Dabei bleibt einem manchmal das Lachen im Halse stecken oder man wird auf's Glatteis geführt, denn nicht alles ist immer so, wie es auf den ersten Blick scheint. Bei diesem Thema ist schwarzer Humor natürlich Pflicht! Aber keine Angst - eine beherzte Moderatorin führt durch die Abgründe menschlicher Niedertracht, so dass man spätestens zuletzt am besten, äh, lacht ...

Spieltyp: Krimi-Sketches
Bühnenbild: Variables Bühnenbild
Spieler: 3w 5m spielen 32 Rollen
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN:

Moderatorin, w

1. Entführer, m
2. Entführer, m
Geisel, w

Einbrecher 1, m
Einbrecher 2, m
Wächter, m

Kunz, m
Heinz, m
Dieter, m
Boss, m
Gudrun, w

Hausangestellte, w
Sir Henry, m
Profikiller, m

Kommissar, m
Trude, w
Lisbet, w

Pate, m
Luigi, m
Franco, m

Frau Rotbaum, w
Herr Schönleber, m

Beamter, m
Bestecher, m

Frau Rost, w
Frau Fleischer, w

Andreas, m
Knut, m
zwei Zimmermädchen, w
Ex, w
Kommissar, m

SZENEN:

Wo ist das Geld? / oder: Reingefallen
Späte Besucher
Die Planung
Profikiller
Das Verhör
Der Pate
(Pause)
Rentenbetrug
Deutsche Beamte sind nicht bestechlich!
Partygespräch
Der Kronzeuge (Zeugenschutzprogramm, Zi. 7)

ORT/ DEKORATION:
siehe Szenenanfänge

WAS NOCH?

Die Moderatorin ist die wichtige Verbindungsperson für den Kontakt zum Publikum und den Spielern auf und hinter der Bühne ... damit der Theaterabend schön im Fluss bleibt, ohne dass - unterwegs von Szene zu Szene - Stress aufkommt. Insofern frei mit den hier angebotenen Zwischentexten umgehen und eine eigenständige Spielebene daraus machen!!

FEEDBACK? JA!

zum Autor: kroll.theater@googlemail.com

1. Teil

Eine Moderatorin tritt vor den geschlossenen Vorhang.

Moderatorin:

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie zu unserer Krimi-Sketch-Show! Was erwartet Sie heute Abend?
(fröhlich)

Mord und Totschlag! Herrlich ... Aber nicht nur das. Wir bieten Ihnen auch Betrug und Kunstraub. Sie werden sehen, dabei ist nicht immer alles so, wie es zunächst scheint. Und manchmal bleibt einem das Lachen wie eine Gräte im Halse stecken. Aber ich bin ja bei Ihnen ...

Bei Themen, wie wir sie heute Abend auf die Bretter bringen, ist schwarzer Humor selbstverständlich unvermeidlich.

Beginnen wir zum Aufwärmen mit einer kleinen Entführung. Aber lassen Sie sich von uns nicht aufs Glatteis führen! Show ab!

(Die Moderatorin geht ab)

WO IST DAS GELD?

oder: REINGEFALLEN

Der Vorhang öffnet sich. Zwei Ganoven kommen auf die Bühne. Sie führen ein Opfer mit sich, das einen Sack über dem Kopf trägt. Im Seitenbereich steht ein Tisch, auf dem zwei Masken liegen. Z.B. eine Micky-Maus-Maske und eine Schweinchen-Dick-Maske. Außerdem muss in der Nähe eine Tasche (gefüllt mit Zeitungen o.ä.) liegen.

1:

Wir haben's geschafft!

2:

Wir sind reich!

(beide schlagen ein)

2:

Das wird ein schönes Lösegeld geben!

1:

Die Lady wird in Gold aufgewogen!

2:

In Diamanten!

1:

Es hat genauso gut funktioniert, wie unser letzter Banküberfall!

2:

Stimmt. Aber sollten wir nicht endlich die Beute teilen?

1:

Fängst du schon wieder davon an?

2:

Ich bin pleite!

1:

Die Scheine werden erst mal gelagert. Noch sind sie zu heiß.

2:

Wo hast du sie denn versteckt?

1:

Kein Wort kommt über meine Lippen! Ich verstecke die Beute! So haben wir es vorher ausgemacht!

2:

Aber ich brauche dringend Geld!

Geisel:

Könnt ihr mal mit dem Streiten aufhören? Ich will jetzt endlich den verfluchten Sack loswerden! Soll ich hier ersticken, oder was?

1:

Die ist ja ganz schön frech ...

2:

Ja ... die sollte eigentlich vor Angst zittern.

(2 will der Geisel den Sack vom Kopf ziehen)

1:

Warte, unsere Masken!

(1 geht zum Tisch und nimmt die Masken)

2:

(zur Geisel)

Einen Moment bitte.

Geisel:

(ironisch)

Lassen Sie sich ruhig Zeit.

(wütend)

Erstickt bin ich nicht mal die Hälfte wert!

2:

Mann, hat die Haare auf den Zähnen.

1:

Hoffentlich will ihr Mann die überhaupt zurück.

Geisel:

Unverschämtheit!

(1 zeigt 2 die Masken)

1:

Willst du Schweinchen Dick oder Micky Maus?

2:

Was soll das denn? Du solltest doch Skimasken besorgen!

1:

Es gab keine mehr.

(Sie setzen sich rasch die Masken auf)

Geisel:

Wie lange dauert das denn?

(2 nimmt ihr den Sack vom Kopf. Die Haare der Geisel sind sehr zerzaust)

Geisel:
Na endlich! Das war eine 300-Euro-Dauerwelle!

2:
Jetzt hör mal zu ...

Geisel:
Frau Zanicolo, wenn ich bitten darf! Ist das Ihre erste Entführung?

1:
Ja, wieso?

Geisel:
Anfänger ...! Auch das noch! Wie hoch soll das Lösegeld denn sein?

1:
250.000!

Geisel:
Unverschämt!

1:
200.000?

Geisel:
Mein Marktpreis liegt erheblich höher! Was soll denn die Familie denken? Mein Schwager Luigi hat es auf 600.000 gebracht! Unter 800.000 kommen Sie mir nicht weg. Meine Tochter heiratet morgen, ich habe also nicht viel Zeit. Haben Sie schon meinen Mann informiert?

1:
Nein ...

2:
Verrate ihr doch nicht alles!

Geisel:
Dann wird's aber Zeit.
(Blick auf die Armbanduhr)
In zwei Stunden fliegt er auf Geschäftsreise. Moment, ich rufe ihn an.

(Bevor die Ganoven überhaupt reagieren können, telefoniert die Geisel schon)

Geisel:
Paolo? Ich bin's - Helga! Halt deinen Mund! Ich bin entführt worden. Ja, entführt! Das Wort dürfte dir ja wohl bekannt sein! Wenn du zurückkommst, bring mir bitte einen neuen Pelzmantel mit. Mein alter ist schmutzig. Und sag Melanie, sie soll das Brautkleid mit den Perlen nehmen! Was? Ja, ja ...

1:
Sagen Sie ihm, dass wir es ernst meinen!

Geisel:
Ich soll dir sagen, dass sie es ernst meinen. Sie haben Micky-Maus-Masken auf ...

1:
Wir wollen 250.000!

Geisel:
Sie wollen 800.000.
(zu 1)
Er fragt nach der Übergabe.

1:
Welche Übergabe?

Geisel:
(zu 1)

Die Geldübergabe natürlich!
(genervt, zu sich)
Anfänger ...
(ins Telefon)
Luigi? Sie wollen das Geld in Diamanten. Ein Hubschrauber soll das Säckchen diese Nacht über dem Frauenwald abwerfen. Die Entführer geben Lichtzeichen. Zum Pelzmantel brauche ich noch einen Diamantring. Und Melanie soll sich überlegen, ob sie lieber eine Stachelbeer- oder eine Erdbeertorte haben möchte. Was meinst du, sollen wir die Spadolinis einladen? Ich dachte als Versöhnungsgeste, wo doch jetzt nur noch zwei Söhne übrig sind ...

1:
(zu 2)
Wieso hat die keine Angst?

2:
(zuckt mit den Schultern)
Keine Ahnung ...

Geisel:
(ins Telefon)
Was? Ich habe nichts verstanden, die beiden Typen reden ständig dazwischen. Ach so, meinerwegen.
(zu 1)
Sollen die Diamanten roh oder geschliffen sein?

1:
Ich ... weiß nicht ...

Geisel:
Geschliffen. Bis dann, Schatz. Ich dich auch. Ciao.

2:
Woher kennen Sie sich so gut mit Entführungen aus?

Geisel:
Ich bitte Sie! Bei dem Beruf, den mein Mann ausübt! Da ist das schließlich an der Tagesordnung.

1:
Ich dachte, Ihr Mann ist Geschäftsmann.

2:
(wird einiges klar, gerät langsam in Panik)
Es war ... es war ... seine Idee!

1:
(versteht nichts)
Was soll das?

2:
Ich habe damit nichts zu tun!

1:
(immer noch ahnungslos, entrüstet)
He! Es war auch deine Idee!

2:
Begreifst du denn nicht? Wir haben die Frau eines Mafia-Bosses entführt!

1:
Echt? Ich dachte, er besitzt eine Zementfabrik.

Geisel:
(abgeklärt)
Selbstverständlich besitzt mein Mann eine Zementfabrik. Unter anderem. Ist einfach praktisch, wenn man seine Feinde im See versenken will. Aber das Wort Mafia hören wir nicht gerne. Wir sprechen lieber von der Familie.

2:
(*panisch*)
Was machen wir denn jetzt? Wir sind so gut wie tot!
Bestimmt wird der Zement für uns schon angerührt!

Geisel:
(*ruhig*)
Haben Sie eine Waffe dabei?

2:
Ja.

Geisel:
Geben Sie sie mir.
(*2 reicht ihr seine Waffe*)

2:
Bitte schön.

1:
Was tust du denn?

2:
(*zu 1*)
Ich glaube, du hast den Ernst der Lage immer noch nicht begriffen!
(*zur Geisel*)

Und nichts für ungut. Es war alles nur ein Missverständnis ...

(*Die Geisel erschießt 2 ohne eine Miene zu verziehen*)

Geisel:
(*cool*)
Und jetzt zu Ihnen. Wie gesagt habe ich nicht viel Zeit - meine Tochter heiratet morgen. Es gibt noch so viel zu erledigen ...

1:
(*in Panik*)
Ich tue alles, was Sie wollen!

Geisel:
Hm. Ich brauche Geld für einen Flug nach Sizilien!

1:
Ich habe noch das Geld von unserem letzten Banküberfall! Es ist hier versteckt!

Geisel:
Na gut. Geben Sie mir das Geld und ich werde Sie laufen lassen. Ausnahmsweise.

1:
Sie sind sehr großzügig! Moment!
(*1 eilt zum Tisch und holt eine Tasche hervor. Er reicht der Geisel die Tasche*)
Das sind 270.000 Euro! Behalten Sie es! Ich schenke es Ihnen!

Geisel:
Danke!

(*2 steht wieder auf und klopft sich die Hose sauber*)

2:
Ich hatte schon Angst, dass du die Platzpatrone mit einer echten Patrone vertauscht.

Geisel:
(*ironisch*)
Ich habe mit dem Gedanken gespielt.

2:
(*gespielt entrüstet*)

Jutta!

1:
(*verwirrt*)
Was ... was soll das?

(*Die Geisel übergibt die Tasche an 2. 2 öffnet die Tasche und reicht der Geisel ein Geldbündel*)

2:
Hier dein Anteil. Ohne deine Hilfe hätte ich sein Geldversteck nicht gefunden.

Geisel:
Danke. Hat Spaß gemacht, mit dir zu arbeiten.

1:
(*begreift*)
Du Schuft!

(*Die beiden stülpen 1 den Sack über. Der Vorhang geht zu. Die Moderatorin tritt auf*)

Moderatorin:
Nach dieser vorgetäuschten Entführung begeben wir uns nun ins Museum. Man sollte als Dieb den Teich schon kennen, in dem man heimlich fischen möchte. Sonst hat man statt Karpfen im Netz plötzlich Piranhas am Hintern. So ähnlich ergeht es unseren zwei Kunstbanausen, die ausgerechnet in ein Museum eingebrochen sind. Wären sie doch lieber in einen Kiosk eingestiegen. Das hätte einiges an Nerven geschont. Zum Glück gibt es ein Happy End. Aber sehen Sie selbst!
(*Die Moderatorin geht ab*)

SPÄTE BESUCHER

Der Vorhang geht auf. Die Bühne liegt im Dunkel. Ein Stuhl steht in der Bühnenmitte. Auf dem Boden liegt eine Hupe. Ein Einbrecher mit Taschenlampe betritt die Bühne.

1:
(*stets laut geflüstert, ins Off*)
Sieh mal, ist das hier ein wertvolles Gemälde?
(*1 leuchtet den Bühnenhintergrund auf ein imaginäres Bild ab. Vielleicht hängt dort auch wirklich ein Bild*)

2:
(*stets laut geflüstert, aus dem Off*)

Aua!

1:
Pst! Was ist denn?

2:
Ich habe mich an einer Badewanne gestoßen!

1:
An einer Badewanne?

(*Der zweite Einbrecher erscheint. Auch er hat eine Taschenlampe. Er reibt sich sein schmerzendes Knie*)

2:
Verdammte moderne Kunst!

1:
Hier! Ist das jetzt ein wertvolles Gemälde oder nicht?

2:
Was steht denn drunter?

1:
Moment ...

(2 stößt einen Stuhl um)

1:
Psst! Was machst du denn?

2:
Wieso stehen hier denn Stühle rum?

1:
Damit man sich hinsetzen kann!

2:
Aber doch nicht mitten im Gang! Ein gewisser Rembrandt hat das gemalt.

1:
Nie gehört. Wahrscheinlich ist die Badewanne wertvoller.

2:
Wieso mussten wir auch ausgerechnet in ein Museum einbrechen? Wir haben keine Ahnung von Kunst!

1:
Nicht so laut! Hier gibt es einen Wächter!

2:
Ich bin doch ganz leise!
(2 tritt auf eine Hupe - Geräusch kann auch aus dem Off kommen)

1:
Was machst du denn?

2:
Wie soll ich ahnen, dass hier eine Hupe rumliegt!

1:
Hier liegt eine Hupe rum? Warum das denn?

2:
Was weiß denn ich? Warum steht da drüben eine Badewanne?

(1 leuchtet auf ein anderes Bild)

1:
Guck mal. Hier ist was Modernes. Was bekommt man für so ein Bild?

2:
Wenn man es gemalt hat: bestimmt drei Monate auf Bewährung.

1:
Still! Da kommt jemand!

(Beide Einbrecher machen ihre Taschenlampen aus und stellen sich starr in den Hintergrund. Jetzt spielen sie Wachsfiguren. Der Wachmann betritt die Bühne: Uniform, Taschenlampe, Mütze. Er "macht das Licht an". Die Bühne ist hell)

Wächter:
Hallo? Ist da jemand?
(Er tritt auf die Hupe)
Nanu, wer hat denn hier eine Hupe liegengelassen? Hat wohl ein Kind verloren ...

(Das Handy eines Einbrechers klingelt. Der Wachmann holt sein eigenes Handy raus und will telefonieren, aber es klingelt weiter. Ins Telefon)

Hallo?

(zu sich)

Hm? Komisch ...
(Er steckt sein Handy wieder weg und geht zu den Einbrechern. Er betrachtet sie)

Aha, was Neues. Die sehen ja richtig echt aus. Sogar die Nasenhaare bewegen sich!
(Er sucht in den Taschen nach dem Handy. Schließlich findet er es bei 1 und nimmt es an sich)

Hallo?

(Kurze Pause)

Hallo? Hm ... aufgelegt ... gehört wahrscheinlich zur Installation.
(Er steckt das Handy wieder in die Tasche von 1 und betrachtet wieder die beiden Figuren)

Die müssen ganz neu sein. Da ist noch nicht mal eine Beschreibung vorhanden. Alarmgesichert sind die auch noch nicht ...
(Er untersucht die beiden)

Die fühlen sich ja richtig echt an. Mit Schweiß auf der Stirn - richtig unheimlich!
(Er schnuppert und verzieht angewidert das Gesicht)

Ohhh ... der Geruch ist nicht menschlich ... völlig übertrieben ... das riecht nicht nach Mensch, sondern nach toter Katze ...
(Er untersucht sie weiter)

Sogar die Fingernägel sind ganz schmutzig. Und unrasiert sind sie auch.
(Er geht hinter 1, zieht die Hose ein Stück zurück und leuchtet mit der Taschenlampe hinein)

Dieser Realismus! Sogar die Unterhose ist schmutzig!

(Kurze Pause. 1 zückt seine Waffe und bedroht den Wächter)

1:
(entnervt)

Jetzt reicht es aber! Hände hoch!

(Der Wächter erschreckt sich sehr und reißt die Hände hoch)

Wächter:
Seid ihr ... seid ihr echt?

1:
Ich bin noch nie so gedemütigt worden!

2:
Wieso klingelt dein Handy? Mitten bei der Arbeit?

1:
Ich dachte, es wäre ausgestellt!

2:
Du solltest es zu Hause lassen!

1:
Und was machen wir jetzt?

2:
Was weiß denn ich?

(1 tritt auf die Hupe)

2:
Pass doch auf!

1:
Ist doch jetzt egal!

2:
Wir wollen das Geld!

Wächter:
Welches Geld? Wir sind hier im Museum!

2:
Ah ja, stimmt ...

1:
Wir wollen Bilder!

2:
Genau!

Wächter:
Welche Bilder suchen Sie denn?

1:
Ähm. Teure Bilder.

Wächter:
Hier sind alle Bilder teuer. Suchen Sie etwas Besonderes?

2:
(zu 1)
Wir hätten lieber eine Bank ausrauben sollen.

1:
Was können Sie uns denn empfehlen?

Wächter:
Wie wär's mit Kubismus?

2:
Hm ...

Wächter:
Expressionismus? Impressionismus?

1:
Haben Sie auch was mit nackten Frauen?

2:
(zu 1)

Rudolph!

Wächter:
Sicher! Aktmalerei! Das ganze Museum ist voll davon!

1:
(zu 2)

Siehste!

Wächter:
Wie wäre es mit Jugendstil?

1:
Was Junges wäre nicht schlecht ...

2:
Aber nicht so was Dürres!

Wächter:
Dann kann ich Rubens empfehlen! Kommen Sie mit, der ist im Tresorraum.

1:
Au ja!

Wächter:
Ich wollte schon immer Museumsführer sein! Leider hat es nur zum Wachdienst gereicht. Gehen wir! Ich erkläre Ihnen alles!
(Der Wächter geht ins Off)

2:
Wir sollten öfter ins Museum gehen!

1:
Du sagst es, Michael.

(Die beiden Einbrecher gratulieren einander. Dann folgen sie dem Wächter. Der Vorhang geht zu. Die Moderatorin tritt auf)

Moderatorin:
Na, das ist ja noch mal gutgegangen. Da haben unsere Spezis echt Glück gehabt. Nicht jeder Kunsträuber trifft auf so verständnisvolles Personal. Die haben ihn dann in den Tresorraum gesperrt und den Rubens mitgenommen. Begeben wir uns nun in ein unscheinbares Einfamilienhaus. Genauer gesagt in den Keller. Dort werden wir Zeuge ... Zeuge - das ist doch ein passendes Wort! ...also, wir werden Zeuge bei der Planung eines Banküberfalls. Da muss natürlich alles generalstabsmäßig geplant werden. Und Pünktlichkeit, schon bei der Planung, ist dabei oberste Gaunerpflicht!
(Die Moderatorin geht ab)

DIE PLANUNG

Der Vorhang geht auf. Drei finstere Gestalten sitzen um einen Tisch. Verschiedene Papiere und Karten liegen vor ihnen.

Heinz:
Wo bleibt denn Kuno?

Boss:
Pünktlichkeit ist das A und O! Das habe ich euch immer gepredigt! Wie wollen wir einen vernünftigen Banküberfall planen, wenn alle zu spät kommen?

Kunz:
Ich war nicht zu spät!

Heinz:
Ich auch nicht!

Kunz:
Aber du warst zu früh!

Heinz:
Und wenn schon!

Kunz:
Das ist auch unpünktlich.

Heinz:
Ist doch egal, oder, Boss?

Boss:
(genervt)
Ruhe! Ich kann meinen genialen Plan auch wieder in die Schublade stecken!

Kunz:
Nein!

Heinz:
Bitte nicht!

Kunz:
Ohne deine Pläne können wir nicht arbeiten!

Heinz:
Wir tun alles, was du sagst!

Kunz:
Ohne dich sind wir nichts!

Heinz:
Nur gewöhnliche Kriminelle!

Boss:
Ihr sagt es. Ich bin das Superhirn! Ohne mich seid ihr nichts.

Kunz:
Da kommt jemand!

(Hektisch werden alle Gegenstände, die auf dem Tisch liegen, zusammengerafft. Ein Tuch wird drüber gelegt. Die Anwesenden ziehen aus ihren Hosentaschen Spielkarten und tun so, als würden sie Karten spielen. Die Ehefrau des Bosses betritt die Bühne)

Gudrun:
Dass ihr mir hier unten im Keller nicht raucht!

Boss:
(zerknirscht)
Nein, Gudrun.

Gudrun:
Und irgendwer von euch hat sich nicht die Füße abgetreten!

Boss:
Jetzt ist es gut - wir müssen arbeiten!

(Die Karten verschwinden wieder in den Hosentaschen. Die anderen Sachen werden erneut auf dem Tisch verteilt)

Gudrun:
Dass ihr diesmal auch alles gut plant! Der letzte Banküberfall war ein glatter Reifall.

Boss:
Der Plan war genial!

Gudrun:
Der Plan war Schrott. Dafür sitzt Ringo jetzt 15 Jahre.

Boss:
Raus jetzt, du verbreitest negative Schwingungen!

Gudrun:
Geht ja doch schief ...
(Gudrun verlässt die Bühne)

Boss:
Wieso habe ich bloß geheiratet?

Heinz:
Gudrun hält uns immer den Rücken frei.

Kunz:
Und sie macht leckere Frikadellen!

Boss:
Egal jetzt. Heinz, du besorgst den Fluchtwagen.

Heinz:
Ja Boss.

Boss:
Kunz, du besorgst die Waffen und die Masken.

Heinz:
Ich will auch mal die Waffen besorgen!

Boss:
Also gut, Kunz besorgt den Fluchtwagen und Heinz die Waffen.

Heinz:
Kunz hat aber keinen Führerschein mehr.

Kunz:
Das ist doch egal.

Boss:
Ist nicht egal! Wir gehen kein Risiko ein!

Heinz:
Da kommt jemand!

(Hektisch werden alle Gegenstände, die auf dem Tisch liegen, zusammengerafft. Ein Tuch wird drüber gelegt. Die Anwesenden ziehen aus ihren Hosentaschen Spielkarten und tun so, als würden sie Karten spielen. Die Ehefrau des Bosses betritt die Bühne)

Gudrun:
(ins Off)
Komm rein, Dieter. Die anderen sind schon da.

(Dieter betritt die Bühne)

Dieter:
Danke. Hallo Leute!

(Die Karten verschwinden wieder in den Hosentaschen. Die anderen Sachen werden erneut auf dem Tisch verteilt)

Boss:
Du bist zu spät!

Heinz:
Über eine Stunde!

Kunz:
Quatsch! Dreißig Minuten!

Dieter:
Ich bin pünktlich!

Gudrun:
Übrigens, du "Superhirn" hast beim Einkaufen den falschen Käse mitgebracht.

Boss:
Ja, ja ...

Gudrun:
Statt Saint Agur hast du Saint Albray mitgebracht!

Boss:
Das ist doch egal! Käse ist Käse!

Heinz:
(fachmännisch)
Saint Agur ist französischer Edelpilzkäse mit Blauschimmelgeschmack. Und Saint Albray ist ein milder französischer Weichkäse.

Boss:
Ruhe! Wir planen einen Banküberfall und nicht die Zusammenstellung einer Käsetheke!

Gudrun:
Damit hättet ihr vermutlich mehr Erfolg.

Boss:
(laut)
Ruhe! Ich will jetzt einen Banküberfall planen!

Gudrun:

Ich würde noch lauter brüllen, damit es auch jeder mitbekommt.

Boss:

Raus jetzt, Gudrun! Wir müssen in Ruhe planen! Das ist Männersache!

Gudrun:

Möchte jemand ein Bier?

Heinz:

Oh ja!

Kunz:

Ich auch!

Dieter:

Ich bitte alkoholfrei!

Boss:

Ruhe! Raus jetzt!

(Gudrun verlässt, unbeeindruckt vom Boss, die Bühne)

Boss:

Also, ich stelle euch den Plan vor. Erst in Ruhe zuhören, dann Fragen stellen! Wir werden ...

Heinz:

(zu Dieter)

Seit wann trinkst du Alkoholfreies?

Boss:

Ruhe!

Kunz:

Welche Bank überfallen wir denn?

Boss:

(eingeschnappt)

Ich kann meinen Plan auch wieder in die Schublade legen ...

Heinz:

Nein, nein ...

Kunz:

Bloß nicht!

Dieter:

Deine Pläne sind genial.

Heinz:

Genau! Das hätte Ringo auch gesagt!

(Kurze Pause)

Kunz:

(zu Heinz, laut geflüstert)

Das war jetzt ein Fettnäpfchen.

Boss:

Also ...

(Prüfender Blick, ob auch alle zuhören. Beruhigendes Nicken von Kunz, Heinz und Dieter)

Boss:

Also, wir werden die Sparkasse überfallen ...

(Plötzlich klingelt ein Handy. Genervt schmeißt der Boss einen Stift hinter sich, verschränkt die Arme und lehnt sich schmollend zurück. Dieter holt verstohlen sein Handy hervor und telefoniert)

Dieter:

Was? Nein ... ich habe noch nicht eingekauft ... ja, ja ... ich habe den Einkaufszettel ... ich bin hier gerade in einer wichtigen Besprechung ... ja ...

(laut geflüstert)

eine Bank!

(der Boss fasst sich genervt an den Kopf)

Ja doch ... Schweinenacken ... 1Kg, ohne Knochen, ja ...

Tschüß.

(legt auf)

Entschuldigung.

Boss:

(ironisch, zwingt sich, ruhig zu bleiben)

Möchte vielleicht noch jemand mit seiner Frau telefonieren?

(allgemeines Verneinen)

Boss:

(zwingt sich, ruhig zu bleiben)

Sag mal Dieter, hast du deiner Frau eben gesagt, dass wir eine Bank überfallen wollen?

Dieter:

Ich? Habe ich?

(allgemeines Bejahen)

Dieter:

Das ist mir wohl so rausgerutscht ...

Boss:

(aufgebracht)

Rausgerutscht? Und wenn das Telefon abgehört wird?

Dieter:

Entschuldigung.

Heinz:

Ist der Schweinenacken im Angebot?

Boss:

(aufgebracht)

Ruhe! Wie soll ich denn so meinen Plan vorstellen? Ich will jetzt nicht mehr unterbrochen werden! Ist das klar?

(zustimmendes Gemurmel)

Kunz:

Da kommt jemand!

(Hektisch werden alle Gegenstände, die auf dem Tisch liegen, zusammengerafft. Ein Tuch wird drüber gelegt. Die Anwesenden ziehen aus ihren Hosentaschen Spielkarten und tun so, als würden sie Karten spielen. Die Ehefrau des Bosses betritt die Bühne. Sie verteilt das Bier)

Gudrun:

So, das Bier für unsere Bankräuber.

Boss:

Musst du uns denn immer stören?

(Die Karten verschwinden wieder in den Hosentaschen. Die anderen Sachen werden erneut auf dem Tisch verteilt)

Gudrun:

Spiel dich nicht so auf, Schnuckelchen. Hat jemand Hunger?

Heinz:

Hast du noch ein paar von diesen wunderbaren Frikadellen?

Dieter:
Oh ja!

Gudrun:
Mach ich euch gerne. Welche Bank soll es denn sein?

Dieter:
Die Sparkasse!

Boss:
(wirft wieder genervt einen Bleistift von sich)
Na prima ...

Dieter:
(zum Boss)
Entschuldigung. Ist mir so rausgerutscht ...

Gudrun:
Aha. Die Sparkasse also. Du weißt schon, dass die Sparkasse sechs Monate renoviert wird, Schatz?

Boss:
(lügt)
Natürlich weiß ich das! Raus jetzt!

(Gudrun geht ab)

Kunz:
Also Boss, wie sieht der Plan aus?

(Kurze Pause. Der Boss starrt vor sich hin)

Heinz:
Boss?

Boss:
Hat sie "renoviert" gesagt?

(allgemeine Zustimmung. Kurze Pause)

Boss:
Hat sie "sechs Monate" gesagt?

(allgemeine Zustimmung. Kurze Pause)

Boss:
Da kommt jemand!

(Hektisch werden alle Gegenstände, die auf dem Tisch liegen, zusammengerafft. Ein Tuch wird drüber gelegt. Die Anwesenden ziehen aus ihren Hosentaschen Spielkarten und tun so, als würden sie Karten spielen. Niemand kommt)

Dieter:
Ich glaube, da kommt keiner, Boss.

Boss:
Schnauze! Wir spielen jetzt Karten!

Kunz:
Aber der Plan!?

Boss:
Ich will nichts mehr von irgendwelchen Plänen hören! Wer kommt raus?

(Der Vorhang geht zu. Die Moderatorin tritt auf)

Moderatorin:
Tja, so ist das. Recherchen sind nicht nur beim Schreiben wichtig. Wer eine Bank überfallen möchte, sollte sich über die Öffnungszeiten informieren.

Gehen wir von der reinen Planung zur Ausführung und kommen wir zur Königsdisziplin: dem Auftragsmord. Aber wir werden keinen billigen 1 Euro-Auftragsmord oder Ähnliches zeigen - nein! Jetzt wird es stilvoll! Unsere nächste Szene spielt in England. Genauer gesagt im Anwesen eines Grafen. Etikette und Familienehre sind hier keine hohlen Worte, sondern Lebensstil. Und natürlich haben wir, passend dazu, einen stilvollen Profikiller für Sie vorbereitet. Gute Profikiller töten nicht nur erfolgreich, sondern sogar so, dass man ihnen niemals auf die Spur kommt. Profikiller der Extraklasse, sozusagen die Mercedesse unter den Auftragsmördern, machen sich selbst die Hände gar nicht schmutzig. Unter Umständen kann da sogar ein einziges Gespräch reichen. Ohne jede Gewaltanwendung. Aber ich möchte nicht zuviel verraten.
(Die Moderatorin geht ab)

PROFIKILLER

Der Vorhang geht auf. Ein reich gekleideter Gentleman sitzt in einem Sessel und liest Zeitung. Neben ihm steht ein kleiner Bestelltisch. Eine Hausangestellte erscheint.

Hausangestellte:

Entschuldigen Sie, Sir, da ist ein Herr ...

(Der Besucher ist bereits hinter ihr eingetreten)

Besucher:

(stets ruhig und freundlich)

Guten Tag, Sir Henry.

Hausangestellte:

Ich bin untröstlich, Sir! Ich habe dem Herren ausdrücklich gesagt ...

Besucher:

... dass Sie nicht gestört werden möchten. Sie hat ihre Arbeit getan. Aber auch ich muss meine Arbeit erledigen.

Sir Henry:

Was erlauben Sie sich? Verlassen Sie augenblicklich mein Haus!

Besucher:

Ich sage nur ein Wort: Lucie.

Hausangestellte:

Soll ich die Polizei rufen, Sir?

Sir Henry:

Warten Sie, Mary.

Besucher:

Wir können uns auch über die Aktien der Firma Nanotechnologie unterhalten.

Sir Henry:

Sie können gehen, Mary.

Hausangestellte:

Sehr wohl, Sir.

(Die Hausangestellte geht ab)

Sir Henry:

Sie scheinen über gewisse Informationen zu verfügen.

Besucher:

Das gehört zu meinem Beruf.

Sir Henry:

Dann sind Sie entweder Journalist oder Erpresser.

(Der Besucher geht selbstsicher durch den Raum und blickt sich um)

Besucher:

(beiläufig)

Weder noch - ich bin Profi-Killer.

(Sir Henry faltet die Zeitung ordentlich zusammen und legt sie auf den Tisch)

Sir Henry:

(gefasst)

Sie wollen mich umbringen? Nur zu. Ich bin wehrlos. Das Wort Ehre dürfte für Sie ja wohl keine Bedeutung haben.

Besucher:

Aber für Sie hat es Bedeutung. Sogar große Bedeutung.

Sir Henry:

Das ist in meiner Stellung nicht weiter verwunderlich.

Besucher:

Natürlich. Einen Skandal kann sich Ihre ehrwürdige Familie nicht leisten. Sie sind Mitglied im House of Lords ... Und Ihre Enkeltochter steht kurz vor einer wichtigen Hochzeit.

Sir Henry:

(ernster)

Reden wir Klartext. Sie kennen den Namen meines unehelichen Kindes und wissen von meinen Börsenmanipulationen bei Nanotechnologie. Vermutlich sind Ihnen noch weitere dunkle Flecken auf meiner Weste bekannt.

Besucher:

Selbstverständlich.

Sir Henry:

Also, wenn Sie mich umbringen wollen - bitte. Machen Sie es schnell und schmerzlos.

(Der Besucher nimmt sich die Zeitung und wirft einen Blick auf die Titelseite)

Besucher:

Ich bitte Sie. Ich bin Profi. Es gibt viel zu viele Zeugen. Der Gärtner hat mich gesehen, der Butler, ihre Mary ...

Sir Henry:

Was wollen Sie dann?

(Der Besucher rollt die Zeitung zusammen und zielt mit ihr wie mit einem Gewehr ins Publikum)

Besucher:

Nur ein kleines Gedankenspiel. Nehmen wir mal an, es gäbe jemanden, den Sie gerne aus dem Weg geschafft hätten.

Sir Henry:

Gut. Angenommen.

Besucher:

Wie viel wäre Ihnen das wert?

Sir Henry:

Kommt auf die Person an.

Besucher:

Sagen wir, Ihr ärgster Feind.

Sir Henry:

Da kommt Ihr kleines Gedankenspiel schon ins Schwanken. Ich würde niemals einen Profikiller engagieren. Das wäre mir viel zu gefährlich. Jeder Killer macht Fehler.

(Der Besucher beendet das Zielen mit der Zeitung und wirft sie Sir Henry auf den Schoß)

Besucher:

Ich nicht.

(Sir Henry legt die Zeitung wieder ordentlich auf den Tisch)

Sir Henry:

Auch Sie. Ich möchte meine alten Knochen lieber am Kamin wärmen als im Knast zu versauern.

Besucher:

Ich arbeite subtil.

Sir Henry:

Dann lassen Sie es wie einen Unfall aussehen?

Besucher:

Sie sind auf dem richtigen Weg. Aber ich arbeite noch subtiler.

(Sir Henry steht auf und geht ebenfalls im Zimmer umher)

Sir Henry:

Sie beginnen mich neugierig zu machen, junger Mann.

(Der Besucher setzt sich in den Sessel)

Besucher:

Gut. Demnach hätten Sie Feinde, denen Sie den Tod wünschen würden?

Sir Henry:

Wer hat das nicht? In meiner Position ...

Besucher:

Ich arbeite ohne jede Spur, da ich die Tat nicht selbst ausführe.

Sir Henry:

(fast belustigt)

Wie soll das gehen?

Besucher:

Wie wäre es, wenn die betreffende Person Selbstmord begehen würde?

Sir Henry:

Das wäre ebenso fantastisch wie utopisch. Warum in aller Welt sollten Sie jemanden dazu bringen?

(Der Besucher nimmt sich die Zeitung und blättert beiläufig in ihr herum)

Besucher:

Nun, man braucht vor allem Informationen. Man benötigt ebenfalls Zeit und Geld. Dann beginnt man, das Leben des Opfers systematisch zu zerstören. Man zerrüttet die Ehe, das ist relativ einfach. Dann sorgt man dafür, dass sich die Verwandtschaft vom Opfer abwendet, dann auch die Freunde und schließlich kommt der finanzielle Ruin.

Sir Henry:

Verstehe. Das Opfer begeht Selbstmord und ihr Job ist erledigt.

Besucher:

So funktioniert es.

Sir Henry:

Aber die Vorbereitungen würden Jahre dauern. Nicht jeder hat so viel Zeit.

Besucher:

Ich arbeite um Längen effektiver und brauche weder viel Zeit, noch muss ich viel Geld investieren. Meist genügt schon ein Gespräch von fünf Minuten Dauer.

Sir Henry:

(ungläubig)

Ich bitte Sie! Ein einfaches Gespräch?

Besucher:

Dafür müssen beim Opfer natürlich gewisse Voraussetzungen erfüllt sein. Gesellschaftliche Stellung, intellektuelle Auffassungsgabe ...

Sir Henry:

Ich beginne zu begreifen. Hat das Opfer die Tragweite des Kommenden begriffen, wird es den Selbstmord vorziehen.

Besucher:

Schon allein, um seine Familie zu schützen.

Sir Henry:

Es klingt verrückt, aber Ihre Vorgehensweise könnte tatsächlich funktionieren.

Besucher:

Ich wusste, dass Sie in der Lage sind, die Tragweite des Kommenden zu begreifen. Besonders, da Ihre Enkeltochter bald heiraten wird, um die Familie vor dem finanziellen Ruin zu retten. Und Familienehre ist Ihnen doch sehr wichtig, oder?

Sir Henry:

(unsicher)

Was meinen Sie?

(Der Besucher legt die Zeitung weg)

Besucher:

(sehr ruhig)

Ich habe leider schlechte Nachrichten für Sie, Sir Henry. Mein Auftrag gilt Ihnen.

Sir Henry:

Aber ...

(Der Besucher legt einen Revolver auf den Tisch. Sir Henry wirkt wie gelähmt)

Besucher:

Dieser Revolver ist geladen. Ich gebe Ihnen bis morgen früh Zeit. Wenn Sie bis dahin nicht gehandelt haben, wird zunächst Ihre Frau über Ihre unehelichen Tochter informiert. Viele weitere Schritte werden folgen. Sie wissen selbst am besten, was ich meine, nicht wahr?

(Der Besucher steht auf und wendet sich zum Gehen)

Was soll ich sagen? Auf Wiedersehen? Leben Sie wohl? Machen Sie's gut? War mir ein Vergnügen? Eine wirklich passende Abschiedsformel ist mir in all den Jahren noch nicht eingefallen.

(Der Besucher geht ab. Der Vorhang geht zu. Man hört einen Schuss. Die Moderatorin tritt auf)

Moderatorin:

Das nenne ich stilvolle Auftragsausführung.

(sie seufzt)

So was gibt es heutzutage gar nicht mehr. Aber für solch eine Tat braucht es nicht nur einen entsprechenden Täter, sondern auch ein entsprechendes Opfer. Ein sehr spezielles Handwerk, das leider so gut wie ausgestorben ist. Kommen wir nun zu einem schönen Verhör! Ein Verhör, das recht ungewöhnlich verläuft. Schon die zu Verhörenden sind alles andere als die üblichen Verdächtigen. Zusammen sind sie nämlich ungefähr 140 Jahre alt. Ja, Sie haben richtig gehört. Und verwandt sind sie auch noch. Zwei süße Geschwister. Aber mal ehrlich, würden Sie diese älteren Damen gerne als Großmütter haben? Das wäre doch etwas zu gruselig ...

(Die Moderatorin geht ab)

DAS VERHÖR

Der Vorhang geht auf. Zwei alte Damen (Schwestern) sitzen an einem Tisch und blicken sich um. Auf dem Tisch steht ein Telefon.

Trude:

Ist aber nicht gerade sehr geschmackvoll eingerichtet hier.

Lisbet:

Du sagst es, Schwesterchen. Da habe ich auch was anderes erwartet.

Trude:

Ich hoffe, es dauert nicht so lange. Die Katzen müssen noch gefüttert werden. Immerhin sind wir jetzt schon seit zwei Stunden bei der Polizei.

Lisbet:

Ob man uns wohl bald einen Kaffee anbietet?

Trude:

Das will ich doch hoffen, Lisbet!

Lisbet:

Ich bin ja so aufgeregt! Unser erstes Verhör! Das ist wie im Fernsehen!

Trude:

Ich bin gespannt, welcher Kommissar uns verhören wird.

Lisbet:

Hoffentlich ist es keine Frau! Es sind ja im Fernsehen immer mehr Frauen zu sehen.

Trude:

Vielleicht ist es Hans-Jörg Felmy!

Lisbet:

Ach Trude ... Ist der nicht schon lange tot?

Trude:

Dann halt Derrick!

Lisbet:

Den hab ich lange nicht mehr gesehen ...

Trude:

Ja, ich auch ... Nur Wiederholungen ... Oh, ich glaube, es geht los!

(Der Kommissar tritt auf und legt einen Aktenordner auf den Tisch. Dann gibt er den Damen die Hand und setzt sich)

Kommissar:

Guten Tag, meine Damen. Mein Name ist Henry Schulte.

Lisbet und Trude:

Guten Tag.

(Der Kommissar öffnet den Aktenordner und sichtet einige Unterlagen)

Lisbet:

Ich kenne keinen Henry Schulte, du, Trude?

Trude:

Vielleicht arbeitet er bei einem Privatsender.

Lisbet:

Niemals. Die kenne ich alle. Vielleicht bei einem Lokalsender.

Trude:

Das ist ja nun doch etwas enttäuschend.

Lisbet:

Wir sind etwas enttäuscht, Herr Kommissar.

Kommissar:

(blickt auf)

Es tut mir leid, meine Damen. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wovon Sie sprechen.

Trude:

Na, das kann ja heiter werden.

Lisbet:

Ein Sherlock Holmes scheint er nicht gerade zu sein.

Trude:

Bekommen wir wenigstens einen Kaffee?

Lisbet:

Für mich bitte nicht so stark. Wegen meinem Herzen.

Kommissar:

Einen Kaffee? Na gut. Bei Ihnen mache ich mal eine Ausnahme. Einen Augenblick bitte.

(Der Kommissar erhebt sich seufzend und geht ab. Kurze Pause)

Lisbet:

Er gibt sich immerhin Mühe, Lisbet.

Trude:

Derrick wäre mir lieber gewesen.

Lisbet:

Oder Columbo!

Trude:

Lisbet, den können wir doch gar nicht verstehen. Der spricht doch nur amerikanisch!

Lisbet:

Aber nicht im Fernsehen!

Trude:

Das nennt man Synchronisation. In Japan spricht Derrick Japanisch.

Lisbet:

Was soll denn Derrick in Japan?

Trude:

War doch nur ein Beispiel.

Lisbet:

Ich glaube dir kein Wort. Du redest wirres Zeug.

(Der Kommissar kommt mit Kaffee zurück und stellt ihn auf den Tisch)

Kommissar:

So, der Kaffee für die Damen.

Trude:

Danke, sehr aufmerksam.

Lisbet:

Danke. Herr Kommissar, können Sie Japanisch sprechen?

Kommissar:

(verwirrt)

Nein ...

Lisbet:

Siehst du! Dann kann Derrick auch kein Japanisch!

Trude:

Herr Schulte wird halt nicht synchronisiert.

Lisbet:

Ach ja? Und warum nicht?

Trude:

Weil er bei einem Lokalsender arbeitet!

Kommissar:

Äh, so, meine Damen ... Die Sachlage ist ja nicht ganz einfach ...

Lisbet:

Einfach wäre ja auch langweilig.

Trude:

Das stimmt.

(Trude trinkt Kaffee)

Kommissar:

Nun. Fangen wir ganz langsam an. Von vorn. Stück für Stück.

Lisbet:

Der ist doch gar nicht so schlecht.

Trude:

Zumindest der Kaffee ist gut.

Kommissar:

Also. Mal sehen, ob ich alles zusammenkriege ...

Lisbet:

Jetzt bin ich aber mal gespannt.

Trude:

Ruhe, Schwesterherz. Es geht los.

Lisbet:

Herr Kommissar, ich möchte Sie darauf hinweisen, dass wir unsere Tabletten schon vor zwei Stunden hätten einnehmen sollen!

Trude:

Da muss ich meiner Schwester Recht geben.

Kommissar:

Welche Tabletten?

Lisbet:

Sie sind in den Handtaschen, die uns Ihre unfreundlichen Kollegen abgenommen haben.

Trude:

Lass man, Lisbet, die Herren haben nur ihre Arbeit gemacht.

Lisbet:
Du hast natürlich Recht, Trude.

Kommissar:
(wird jetzt allmählich ungeduldig)
Ich denke, mit den Tabletten können wir ruhig bis nach dem Verhör warten.

Trude:
Auf Ihre Verantwortung, Herr Kommissar!

Lisbet:
Weißt du noch, was passiert ist, als wir letztes Mal vergessen hatten, die Tabletten zu nehmen?

Trude:
Natürlich! Genau genommen sind wir deswegen hier!

Lisbet:
Das stimmt. So hatte ja alles überhaupt erst angefangen ...

Kommissar:
(unterdrückt seine Ungeduld)
Bitte, meine Damen. Wir müssen mal allmählich vorankommen. Ich will versuchen, das alles richtig zu verstehen. Sie sind in eine Verkehrskontrolle geraten ...

Trude:
Das geben wir zu.

Lisbet:
Tun wir das?

Trude:
Aber Lisbet. Das zu Leugnen macht doch keinen Sinn.

Lisbet:
Stimmt. Weiter bitte.

Kommissar:
Sie sind zu schnell gefahren.

Trude:
Gibt es dafür Beweise?

Kommissar:
Sogar auf Video.

(Die Schwestern nicken sich anerkennend zu)

Trude:
Sogar auf Video!

Lisbet:
Moderne Zeiten!

Kommissar:
Sie sind in eine Einbahnstraße gefahren.

Lisbet:
Das tun aber viele!

Kommissar:
Nicht in der falschen Richtung.

Lisbet:
Da hat er wieder Recht.

Kommissar:
In Schlangenlinien.

Trude:
Ich war aber nicht beschwipst!

Kommissar:
Dann haben wir noch Widerstand gegen die Staatsgewalt ...

Lisbet:
Haben wir das auch auf Video?

Kommissar:
Ja.

(Die Schwestern nicken sich wieder anerkennend zu)

Kommissar:
Beleidigung ...

Trude:
(anerkennend)
Das warst du!

Kommissar:
...und Körperverletzung.

Lisbet:
Das warst du!

Kommissar:
Gut. Nur mal so eine Frage am Rande. Wer von Ihnen beiden hat einen Führerschein?

Lisbet:
Ich nicht! Du?

Trude:
Woher denn?

Kommissar:
Und woher stammt der Wagen?

Lisbet:
Tja, Herr Kommissar. Jetzt wird es schon schwieriger.

Trude:
Da hilft Ihnen auch keine Videokamera.

Kommissar:
Immerhin hatten Sie den Fahrzeugbrief.

Trude:
Ja.

Lisbet:
(zu Trude)
Ich warte immer noch auf die Fangfrage.

Trude:
(zu Lisbet)
Die kommt bestimmt gleich.
(Trude trinkt Kaffee)

Lisbet:
Mal abwarten.

Trude:
Aber der Kaffee ist wirklich gut. Probier doch mal.

(Lisbet trinkt Kaffee)

Lisbet:
Stimmt, der ist gut.

Kommissar:
(genervt)
Meine Damen, wir sind hier nicht in einer Fernsehshow! Ich glaube, Sie sind sich des Ernstes Ihrer Lage nicht bewusst!

Lisbet:
(unbeeindruckt)
Oh, jetzt wird er ungemütlich.

Trude:
Das muss er doch.

Lisbet:
Natürlich, das gehört zu einem Verhör dazu.

Trude:
Gleich macht er die Lampe an, mit der man geblendet wird.

Lisbet:
Wo ist die eigentlich? Und wo ist die Schreibmaschine?

Trude:
Heutzutage hat man Computer.

Lisbet:
Ach ja. Hoffentlich schlägt er uns nicht!

Trude:
Du siehst zu viele Krimis.

Kommissar:
(explodiert, erst normal gesprochen, dann immer lauter)
Das ist hier kein VERSCHISSENER KINDERGARTEN!!

Trude:
Jetzt werden Sie aber unverschämt!

Lisbet:
Ich habe mich richtig erschrocken!

Trude:
Jähzornig ist er. Völlig übertrieben.

Kommissar:
(laut)
WAS GLAUBEN SIE, WO SIE HIER SIND? DAS IST HIER KEINE SCHMIERENKOMÖDIE!

(Pause. Die Schwestern blicken ins Publikum)

Trude:
So sicher wäre ich mir da nicht.

Kommissar:
ES GEHT HIER UM EIN KAPITALVERBRECHEN! UM GEFÄNGNIS! KNAST! ZUCHTHAUS!

Lisbet:
Wenn Sie weiter so schreien, mache ich mein Hörgerät aus.

Trude:
Ich auch.

Kommissar:
(zwingt sich zur Ruhe)
Also gut. Ganz langsam. Ganz ruhig ...

Lisbet:
Wir bringen ihn ganz schön zum Schwitzen.

Trude:
Sonst wär's ja auch langweilig.

Kommissar:
Der Wagen ist auf den Namen Joachim Kaltenbach zugelassen. Der Mann wird seit zwei Wochen vermisst. Wie sind Sie an seinen Wagen gekommen?

Trude:
Wir sind getrampt.

Lisbet:
Das stimmt doch gar nicht!

Trude:
Lisbet!

Lisbet:
Ach so, du willst ihn auf eine falsche Fährte locken. Entschuldige ...

Kommissar:
Wenn Sie nicht kooperieren, wird es keinen Kaffee mehr geben!

Trude:
Keinen Kaffee mehr?

Lisbet:
Ist Kaffeeentzug in Deutschland überhaupt erlaubt?

Kommissar:
In dem Fahrzeug sind Blutspuren entdeckt worden!

Trude:
Aha! Da haben wir doch eine erste Spur!

Lisbet:
Sogar eine Blutspur!

Kommissar:
Wo ist Herr Kaltenbach?

Lisbet:
Welchen Teil meint er denn?

Trude:
Pst! Lisbet!

Kommissar:
Ist er im Keller Ihres Hauses?

Lisbet:
Kalt.

Trude:
Sogar eiskalt.

(beide kichern albern)

Kommissar:
Auf dem Dachboden?

Trude:
Kälter!

Lisbet:
Nordpol!

Kommissar:
Im Garten?

Trude:
Hm ... wärmer ...

Kommissar:
Unter'm Apfelbaum?

Lisbet:
Kälter.

Kommissar:
Im Brunnen?

(Schweigen)

Kommissar:
Aha! Also im Brunnen!

Lisbet:
Zumindest teilweise.

Trude:
Hat er schon nach der Kühltruhe gefragt?

Lisbet:
Pst.

Kommissar:
Aha! Die Kühltruhe! Womit haben Sie ihn getötet?

Lisbet:
Da! Die Fangfrage!

Trude:
Wir haben ihn nämlich gar nicht getötet.

Lisbet:
Trude!

Trude:
Entschuldige.

Kommissar:
Dann war es ein Unfall?

Trude:
Das sagen wir nicht.

Kommissar:
Wenn es ein Unfall war, warum haben Sie ihn dann zerteilt?

Lisbet:
Schon wieder eine Fangfrage.

Trude:
Vielleicht haben wir ihn gar nicht zerteilt. Vielleicht war er schon zerteilt, als er uns besuchen kam.

Lisbet:
Was wollte er eigentlich?

Trude:
Das habe ich vergessen.

Lisbet:
Ich auch. Weil wir unsere Tabletten nicht genommen haben!

Trude:
Die Nebenwirkungen setzen ein ...

Lisbet:
Ich spüre es auch ...

Trude:
Wir haben Sie darauf aufmerksam gemacht, Herr Kommissar!

(Das Telefon klingelt. Der Kommissar geht ran)

Kommissar:
Ja? In der Kühltruhe? Aha. Mit der Kreissäge? Aha. Schaut im Brunnen nach. Ja. Bis später.
(Er legt auf)

Kommissar:
Meine Damen. Jetzt habe ich nur noch eine Frage. Warum?

Trude:
Was meint er?

Lisbet:
Warum wir das gemacht haben.

Trude:
Ach ja. Warum eigentlich?

Lisbet:
Trude! Das ist zwei Wochen her! Woher soll ich das wissen?

Trude:
Guck mich nicht so an. Mein Gedächtnis ist noch viel schlechter!

Lisbet:
Hast du ihn zerteilt?

Trude:
Keine Ahnung.
(Kurze Pause)
Wie hieß er noch mal?

(Kurze Pause)

Lisbet:
Wer?

(Kurze Pause)

Trude:
Keine Ahnung.

(Kurze Pause. Trude steht auf und blickt sich um. Der Kommissar beobachtet staunend das folgende Gespräch ohne einzugreifen)

Trude:
Wo sind wir hier eigentlich?

(Lisbet steht ebenfalls auf und blickt sich um)

Lisbet:
Seltsam ...

(Kurze Pause)

Trude:
Wie sind wir hierher gekommen?

(Kurze Pause)

Lisbet:
Wer bist du?

(Kurze Pause)

Trude:
Warum duzen Sie mich?

(Kurze Pause)

Lisbet:
Wer bin ich?

(Kurze Pause)

Trude:
Und wer ist dieser Mann?

(Kurze Pause)

Lisbet:
Keine Ahnung.
(Kurze Pause)

Trude:
Wollen wir ihn zerteilen?

Lisbet:
Warum nicht?

Kommissar:
(überrascht, wie gelähmt)
Meine Damen ...!

(Sie gehen blutlüstern auf ihn zu. Der Vorhang geht zu. Man hört einen Schrei. Die Moderatorin tritt auf)

Moderatorin:
Zwei sympathische alte Damen ... Nur wenn sie ihre Pillen nicht genommen haben, sollte man ihnen nicht zu nahe kommen. Tja, das nenne ich Risiken und Nebenwirkungen. Kommen wir nun zu unserem nächsten Sketch. Einen

perfekten, äußert stilvollen Profikiller haben wir ja schon kennengelernt. Dass es auch anders geht, wollen wir Ihnen selbstverständlich nicht vorenthalten. Kommen wir nun vom Mercedes der Profikiller zum Klapprad-Typ eines Auftragsmörders. Aber seien wir nicht zu hart in unserem Urteil. Jeder hat mal klein angefangen. Obwohl ... ehrlich gesagt habe ich starke Zweifel, ob Luigi und Franco noch immer unter uns weilen. Wahrscheinlich sehen sie jetzt von da oben zu. Oder von da unten.

(Die Moderatorin geht ab)

DER PATE

Vorhang auf! Der Pate sitzt, wie auf einem Thron, auf einem Stuhl in der Bühnenmitte. Er streichelt eine Katze, trägt große Ringe und spricht mit typisch hoch-heiserer Stimme. Mit einer Hand streichelt er die Katze, die andere führt er sehr gestenreich. Zwei, stets devote, Auftragskiller erscheinen.

Pate:

Luigi! Franco! Kommt her, kommt her!

(Sie gehen zu ihm und küssen seine Ringe)

Pate:

Ihr seid früh zurück. Sehr früh. Die Familie steht tief in eurer Schuld. Erzählt, erzählt.

Franco:

Tja ... Fang du doch an, Luigi.

Luigi:

Ach ... da gibt's nicht viel zu erzählen ... mach du den Anfang!

Franco:

Der Jugend den Vortritt!

Luigi:

Aber nicht doch. Ich bitte dich ...

Pate:

(laut)

Erzählt!

(beschwichtigend)

Bitte, ich habe nicht viel Zeit, ihr versteht ...

Franco:

Tja ... womit soll ich anfangen?

Pate:

Die Aufträge. Habt ihr die Aufträge ausgeführt?

Franco:

(sehr zögerlich)

Jaaaaaaa ... so im Großen und Ganzen ... willst du jetzt weitererzählen, Luigi?

Luigi:

Aber nicht doch. Erzähl zu Ende, Franco.

Franco:

Tja ... viel mehr gibt es da nicht zu erzählen.

Pate:

Luigi, mein Luigi, ich will alle Einzelheiten! Erspare mir nichts! Wie habt ihr es gemacht? Mit Gift? Erzähl ...

Luigi:

Ich habe Gift in seinen Wein getan.

Pate:

Großartig! Hatte er Schaum vorm Mund? Hatte er Krämpfe? Erzähl ...

Luigi:

Jetzt bist du aber wieder dran, Franco!

Franco:

Na gut ... also, Krämpfe waren zu sehen, stimmt doch, oder, Luigi?

Luigi:

Du sagst es, Franco.

Pate:

Großartig! Weiter, weiter ...

Franco:

Und dann ist der Gorilla richtig blau angelaufen, violett ist er sogar geworden.

Pate:

Moment!

(kurze Pause)

Welcher Gorilla? Franco, wovon sprichst du?

Franco:

Von der Vergiftung.

Pate:

Was ist mit Bergamelli?

Franco:

Naja ... der mochte keinen Wein.

Luigi:

Der hat nur Mineralwasser getrunken.

Franco:

Er hat seinen Wein dem Leibwächter gegeben.

Luigi:

Der war vielleicht violett!

Franco:

Nach zwei Minuten war alles vorbei.

Luigi:

Wirkt todsicher.

Franco:

War genau die richtige Mischung.

Luigi:

1a.

Pate:

Moment! Moment ... ihr habt seinen Leibwächter gekillt?

Luigi, Franco. Was ist mit Bergamelli?

Luigi:

Wir haben natürlich sofort Plan B ausgeführt.

Franco:

Oben an der Decke war ein Klavier angebracht.

Luigi:

Genau über ihm!

Franco:

Todsicher!

Pate:

Ein Klavier? Eh? An der Decke? Luigi, Franco, was ist los mit euch?

Luigi:

Plan B sollte etwas Besonderes sein.

Pate:
Gut, gut. Weiter, erzählt, das Klavier, was ist passiert?

Luigi:
Es fiel genau auf Bergamellis Platz! Zielsicher!

Franco:
Ganz genau! Rums!

Luigi:
Todsicher!

Franco:
Die haben vielleicht blöd geguckt!

Luigi:
Besonders Bergamelli!

Pate:
Moment!
(kurze Pause)
Wieso Bergamelli? Der lag doch unter dem Klavier! Eh?

Franco:
Naja ...

Luigi:
Nicht direkt ...

Franco:
Er war kurz vorher aufgestanden.

Luigi:
Um nach seinem Gorilla zu sehen.

Franco:
Das konnte ja keiner ahnen.

Luigi:
Woher auch?

Franco:
Aber er hat ziemlich blöde geguckt!

Luigi:
Das hat er!

Pate:
Luigi, Franco. Bitte. Erzählt. Was ist mit Bergamelli?

Franco:
Wir haben natürlich sofort Plan C ausgeführt.

Luigi:
Ohne zu zögern.

Pate:
Was habt ihr gemacht? Handgranaten?

Franco:
Die hatten wir im Auto vergessen.

Luigi:
Wir haben sofort unsere Waffen gezückt und wild um uns geballert!

Franco:
Mein Magazin war leider leer.

Pate:
Und Bergamelli? Was ist mit ihm?

Luigi:
Wir sind dann abgehauen.

Franco:
Aber er lag auf dem Boden!

Luigi:
Du meinst hinter dem Klavier.

Franco:
Jedenfalls stand er nicht mehr.

Pate:
Lebt er noch?

Luigi:
(überlegt)
Ph ... Was würdest du sagen?

Franco:
Schwierig ... bei seinem Lebensstil ...

Pate:
Luigi! Gib mir dein Handy!

(Luigi reicht ihm sein Handy. Der Pate wählt)

Pate:
(freundlich)
Bergamelli! Du lebst! Das freut mich. Nein, nein, nichts Besonderes. Ich wollte nur fragen, wie es dir geht. Ah. Das ist schön. Keine ... Bauchschmerzen? Aha. Kopfschmerzen? Hm. Schusswunden irgendwelcher Art? Aha. Welches Geschenk? Wovon sprichst du? Bitteschön. Gut. Gut. Das war's schon. Ciao, Bergamelli, ciao.

Luigi:
Er lebt?

Franco:
Unverschämtheit!

Pate:
Er war ganz entspannt. Ganz ruhig. Er faselte etwas von einem Geschenk. Luigi, Franco - warum?

Luigi:
Ja, das frag ich mich jetzt aber auch.

Franco:
Schließlich haben wir seine Hochzeitsfeier ganz schön durcheinander gebracht!

Luigi:
Aber heftig!

Pate:
Moment!
(Kurze Pause)
Welche Hochzeitsfeier? Luigi? Franco? Wovon sprecht ihr?

Franco:
Wir waren doch gerade auf seiner Hochzeit.

Luigi:
Mit dem Klavier.

Pate:
Bergamelli ist verheiratet. Er wohnt mit seiner Frau in einer Villa in der Toskana.

Franco:
Nicht in Sizilien?

Pate:
Nein! Ihr solltet zuerst Bergamelli auslöschen. Ganz einfach. Danach solltet ihr meinem Bruder ein Geschenk übergeben. Zur Hochzeit. Eh? Was ist los mit euch?

Luigi:
Dann wohnt Ihr Bruder nicht in einer Villa in der Toskana?

Pate:
Nein. In Sizilien!